GUTRUF

Interieur und Stillleben

von Laura Ledwina

Gerhard Gutruf ist ein radikaler Einzelgänger der internationalen Kunstszene, der seine Vision einer sehr persönlichen neuen Klassizität dem Mainstream aktueller Kunstmarkt-Tendenzen entgegensetzt. Brigitte Borchhardt-Birbaumer schrieb im Katalog zur großen Peking-Ausstellung 2000: „In vielen Ländern ist Gutruf einer der wenigen zeitgenössischen bildenden Künstler aus unserem Land, die bekannt und von Bedeutung sind."

Gutruf entwickelt seine Bildwelten im Spannungsfeld der Auseinandersetzung mit utopischen Ideen und strukturanalytischen Untersuchungen von Hauptwerken europäischer Kunst. Seine kreative Methode ist jener wissenschaftlichen Testreihen ähnlich – er arbeitet nebeneinander in unterschiedlichen Höhenlagen der Abstraktion, in vielen Techniken, an verschiedenen Themenkreisen: von der Studie vor der Natur über oft liebevoll ironische Variationen bekannter Meisterwerke bis hin zum bildnerischen Äquivalent raum-zeitlicher Problematiken. Seine Gemälde und Zeichnungen werden als virtuos und gleichzeitig puristisch charakterisiert.

Gerhard Gutruf, geboren 1944 in Nikitsch/Burgenland, studierte 1962 – 70 an der Akademie der bildenden Künste in Wien; das folgende Jahr verbrachte er dank eines Stipendiums in Rom. 1974 stellte Gutruf als jüngster Künstler im Kupferstichkabinett der Akademie der bildenden Künste aus, 1976 präsentierte er sein Bild „Hommage à Vermeer" – eine Paraphrase des Atelierbildes von Johannes Vermeer – in der renommierten Wiener Galerie Würthle. Schon 1979 widmete ihm die Österreichische Galerie Belvedere Wien eine Personale. Eine seiner zahlreichen späteren Studienreisen führte Gutruf nach Mexiko, wo der berühmte, 90-jährige Maler Rufino Tamayo eine Gutruf-Ausstellung in Mexico City anregte. Nach weiteren großen Ausstellungen u.a. in Guadalajara, Kairo, Addis Abeba, Bratislava, Pretoria, im Museu da Electricidade in Lissabon wurde Gutruf von Liu Xun, dem Doyen der chinesischen Malerei, eingeladen, im International Yi Yuan Museum in Peking auszustellen; die Schau wurde vom chinesischen Kulturminister Pan eröffnet. „The exhibition of Austrian painter Gutruf has unexpectedly fascinated Chinese painters and audience" stellte *Beijing Daily* am 14. Juni 2000 fest. Es folgten weitere Ausstellungen in der Schweiz, in Istanbul, in Tschechien, im Museo Municipal de Arte Contemporáneo in Madrid, in Kiew und im Ningbo Museum of Art in China. 2010 präsentierte er seine Werke in den Niederlanden.

Im Vorjahr wurde Gutruf eingeladen, als erster lebender Künstler im Vermeer-Centrum Delft eine Ausstellung zu gestalten. Gründe für diese besondere Auszeichnung gab es mehrere: der Künstler setzt sich seit Jahrzehnten intensiv mit dem Werk Vermeers auseinander. Er arbeitete zwischen 1973 und 1976 ausschließlich an seiner „Hommage à Vermeer", einer originalgroßen Paraphrase des berühmten Atelierbildes, die nicht nur in Delft, sondern 2010 auch im Rahmen der „Vermeer- Die Malkunst"-Ausstellung im Kunsthistorischen Museum präsentiert wurde. Im gleichen Jahr malte Gutruf mit dem **Blick in Vermeers Atelier** eine zweite Variation dieses faszinierenden Meisterwerks, in der er konsequenterweise Vermeers interieure Bildwelt einer radikaleren Aneignung unterzog: das Vorhangmotiv mit der beiseite gerafften – im Gegenlicht dunkeltonigen – Tapisserie eröffnet den Blick in den blendend hellen Raum. Steinfliesenboden, Balkendecke, Rückwand, Buch und Maske sind geblieben; der Tisch wurde erneuert, die Landkarte durch ein Sonnen-Bild ersetzt. Den Platz der Staffelei übernimmt eine drehbare Metallkonstruktion aus Gutrufs Atelier und erinnert zugleich an eine Maschinenhimmelsleiter, die aspektivisch auf der Rückwand mit dem Bild verschmolzen ist.

Vom 11. November 2011 bis 31. Dezember 2011
Atelier Medizin & Kunst
4501 Neuhofen/Krems, Wimmerstr. 3, Tel.: 07227 / 4340
Öffnungszeiten: Mo, Di, Do, Fr 7.30 – 11.30, Sa 8 – 11, Mo 16 – 18 u.n.tel.V.; www.medizin-kunst.at

Gerhard Gutruf: „Blick in Vermeers Atelier", Öl/Leinwand, 120 x 100 cm, 2010

Eine Schachtel auf der Tischfläche sowie der Hocker links vorne zeigen sich in der von Picasso entwickelten Multiplanperspektive. Von besonderer Wichtigkeit für die Entwicklung des bildnerischen Raumes ist der schwarze Malstock, der parallel zur rechten Kante des Vorhangs steht und mit seinem roten Polster eine Verbindung zum grauen Planeten im Inneren des Bildes herstellt. Die Füße der Eisenstaffelei sind ebenso wie die grundierte, schräg links vorne „lehnende“ Leinwand in Parallelprojektion gegeben. Demnach sind vier verschiedene Perspektiven harmonisch und dennoch irritierend in diesem Bild vereint.

Kulturhistorische, philosophische und formale Probleme von Perspektiven interessieren Gutruf schon lange. So konnte er u.a. 1997 im Rahmen seiner Vermeer Research in „De Milkmaid“ ebenso neue wie erstaunliche Entdeckungen und Zusammenhänge aufzeigen. 2010 wurde im Journal for Geometry and Graphics die wissenschaftliche Untersuchung „The Hidden Geometry in Vermeer’s ‚The Art of Painting’“ veröffentlicht, die der Künstler gemeinsam mit Prof. Dr. Hellmuth Stachel von der TU Wien verfasst hat. In diesem Aufsatz wird auf überraschende Art mathematisch bewiesen, warum Vermeer weder für die Komposition noch für die Konstruktion seines Bildes eine Camera obscura sinnvoll hätte verwenden können. Zusammenfassend wird postuliert, dass es offensichtlich nicht Vermeers Absicht war, ein kunstvoll arrangiertes Naturvorbild zu imitieren – vielmehr sei seine Ambition gewesen, eine Bildrealität mit eigenen Gesetzmäßigkeiten zu suggerieren.

In Gutrufs **Stillleben** werden auf kleinerem Format ebenfalls Möglichkeiten einer neuen Bildrealität ausgelotet, wobei „einzelne Gegenstände in multiplen Ansichten magisch“ beschworen werden (Heribert Hutter, 1992).

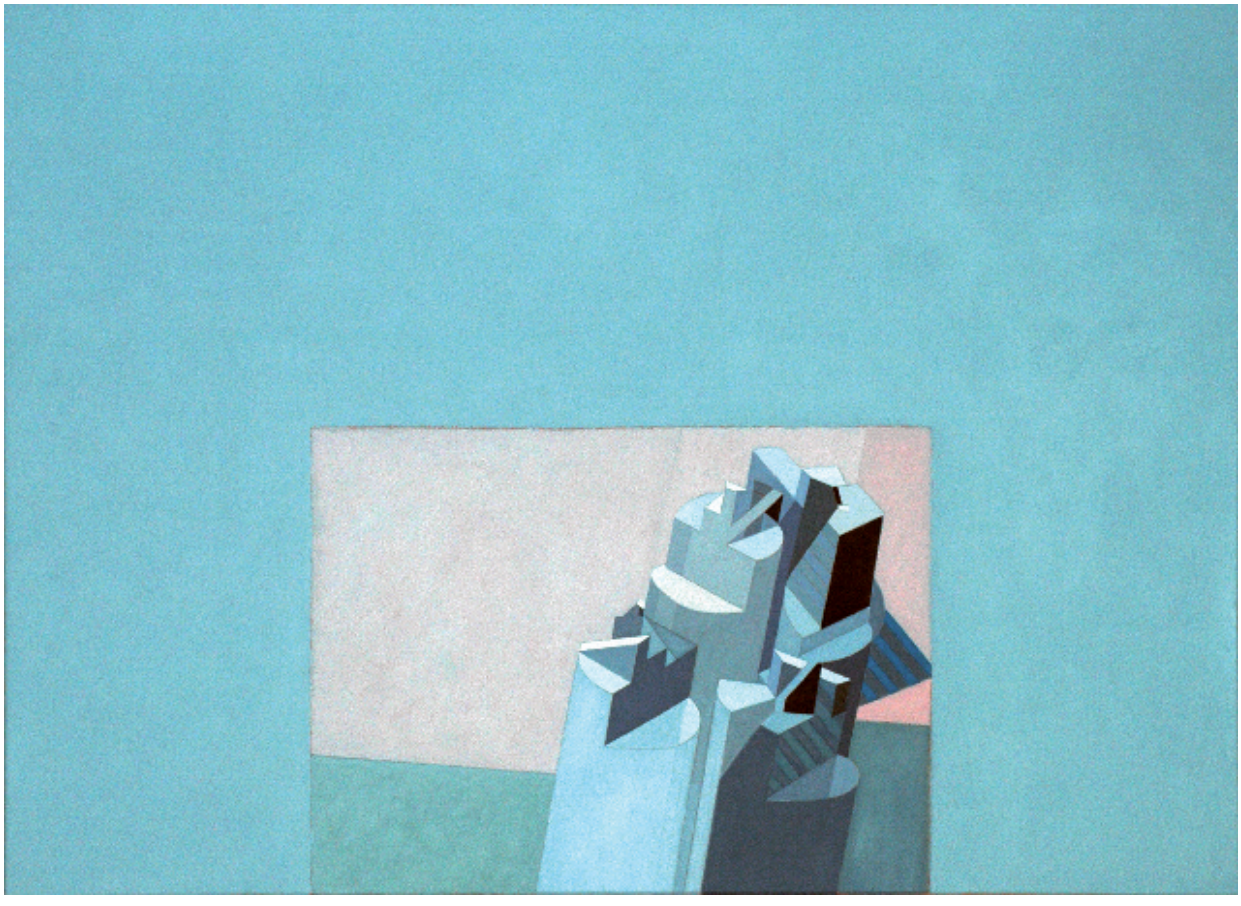
„In seiner Schachtel-Bilder-Reihe wird die Bedeutung des Gegenstandes auf ein Minimum zurückgenommen, um die kompositorischen Aspekte zu verdeutlichen sowie die eigenständige Textur der Flächen zu betonen.“ (Friedrich Schächter, 1998).

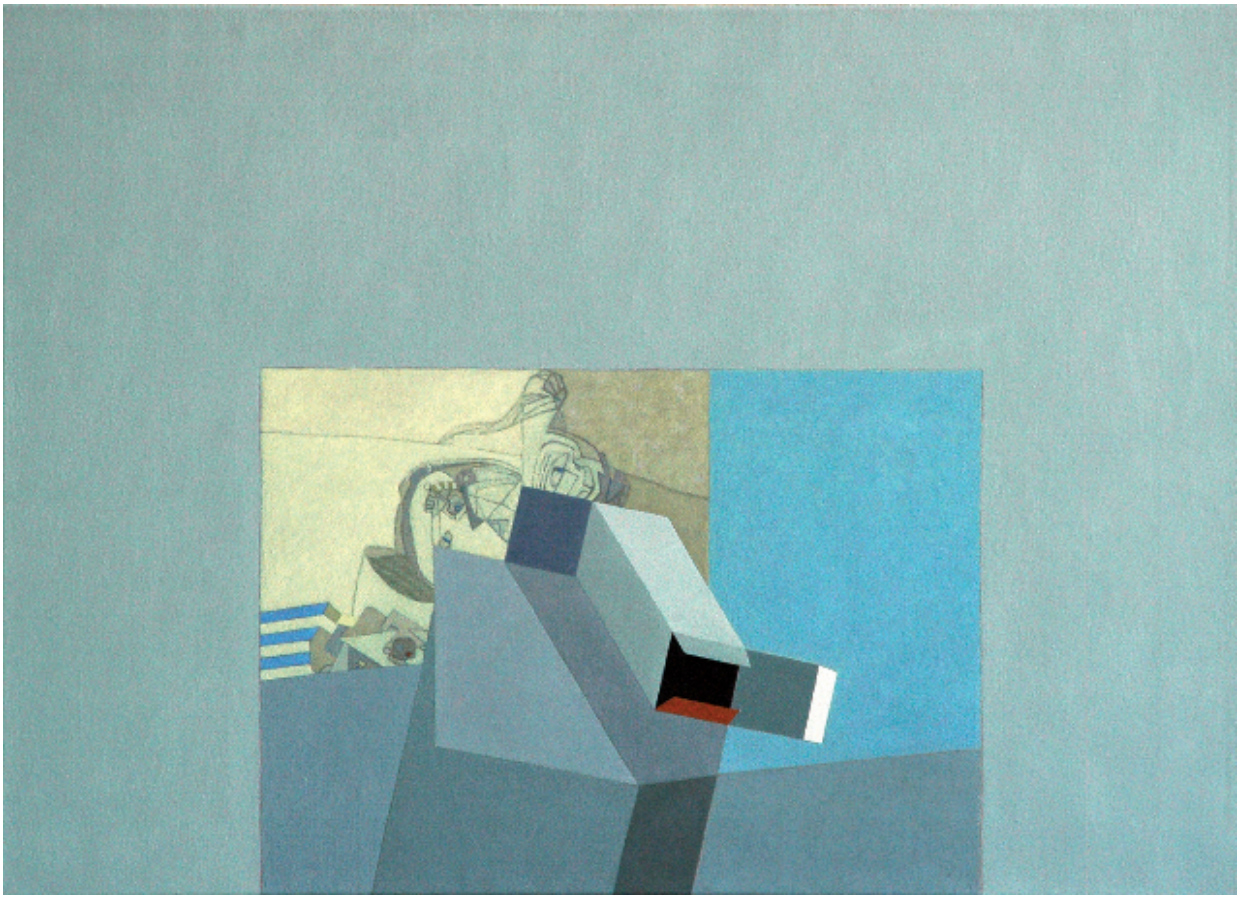
„Gutruf hat damit unsere Epoche nicht nur als das Raumzeitalter, sondern für die Malerei auch als das Raum-Zeit-Zeitalter entdeckt: in diesen Bildern vermählen sich in knisternder Stille und Leere und in klarem gedämpften Licht die Objekte – präsentiert von verschiedenen Blickpunkten, aber in zusammengefasster Form – mit Zeit und Ewigkeit.“ (Claus Pack, 1979)

„Das bildnerische Material existiert auf verschiedenen Höhenstufen der Abstraktion, von der Unmittelbarkeit der Fläche bis zur Darstellung von Sachinhalten, die entweder der Wirklichkeit entnommen oder sich aus der Konstruktion geometrischer Elemente ergeben haben….Gutrufs Liebe für Vermeer deutet auf seine Sehnsucht, in der Malerei nicht nur ein Ideal, sondern auch ein Geheimnis zu finden, das sich sowohl in der komplexen Verteilung der Elemente auf der Fläche wie im vorgestellten Sachinhalt verbirgt, der oft nichts anderes ist als ein Kubus mit Schatten.“ (Paul Rotterdam, 1998)

In einigen seiner letzten Arbeiten vereint Gutruf wieder utopisch-visionäre Bildwelten und Erfindungen mit seinen puristischen Schachtel-Stillleben und erzielt auf diese Art eine neue Vielschichtigkeit. ***www.gutruf.at***

Gerhard Gutruf: „Stillleben mit Bohrermodellen”, Öl/Leinwand, 73 x 100 cm, 2009



Gerhard Gutruf: „Stillleben mit Tonobjekten"(nach Originalen von I. Rodemund)", Öl/Leinwand,73x100 cm, 2010

Gerhard Gutruf: „Stillleben mit Schachtel und Umweltreinigungsmaschine", Öl/Leinwand, 73 x 100 cm, 2011